

Eine neue Sicht des Alltags

Susanne Kiebler in der Tangente, Eschen

(tgb) – Auf vielfältige Weise ist in den Bildern von Susanne Kiebler, die zur Zeit in der Tangente in Eschen zu sehen sind, das Informelle mit dem Gegenstand verflochten. Es sind Tassen, Kannen, Teller, Lavabos, einfachste Dinge des Alltags, die von Susanne Kieblers malerische Gestalt annehmender Wahrnehmung aufs Intensivste umkreist werden.

Von den unterschiedlichsten Blickwinkeln her untersucht Susanne Kiebler diese Welt der kleinen Dinge, lässt sie zu einem Spiegel der eigenen Befindlichkeiten werden. Nicht das naturalistische Abbild einer Situation ergibt sich im Werk, vielmehr drängen die Spuren des Sich-Auseinandersetzens mit äusserer und innerer Wirklichkeit ins Sichtbare, was die kleinen Gegenstände zu empfindlichen Seismographen der Psyche macht, die in tagebuchartigen Rhythmen anzeigen, was sich der Künstlerin beim Malen, beim Anschauen und Überdenken ereignete. Oft lösen sich die Pinselspuren vom Gegenstand, verdeutlichen die Rolle, die der Welt zwischen den Dingen zukommt, all die Unwägbarkeiten der Gestimmtheit des Augenblicks schwingen mit.

Das Eigentliche des Augenblicks wird erfassbar, wenn all diese Aspekte der Wirklichkeit sichtbar geworden zusammenklingen, verdichtet sich der Zusammenschau des Betrachters anbieten. Dann ist mit Händen zu greifen, dass es keinen Unterschied von Aussenwelt und Innenwelt gibt, die Welt der kleinen Dinge spiegelt den grossen, unermessli-



Auch Kulturbeiratspräsident Robert Allgauer besuchte die Ausstellung.



Susanne Kiebler unterhält sich mit einem Besucher der Vernissage über ihre Werke.

(Fotos: cw)

chen Seelenraum, in dem sich alles abspielt, der vermeintliche Stilleben ist zur Bühne für ein umfassendes Welttheater geworden.

Man könnte meinen, dass es ungeheure Mengen Farbe braucht, um solches zu verwirklichen, doch die Malerei von Susanne Kiebler weiss es besser. Da sie sich in erster Linie mit Form und Struktur auseinandersetzt, mit fließenden Grenzen und Rhythmen des Pinselstrichs, braucht Susanne Kiebler hauptsächlich Abstufungen von Schwarz und Weiss. Farbe würde in diesem Blick auf die Struktur und Gestimmtheit der Dinge nur ablenken, trotzdem setzt ein Erd- oder Grünton manchmal ausnahmsweise einen Akzent. Wer glaubt, die Abwesenheit der Farbigkeit beschränke im Ausdruck, kann sich in der Tangente vom Gegenteil überzeugen: unendlich sind die Möglichkeiten der Variation, und auch wenn etwas einmal schwarz war, kann es doch wieder weiss werden.

Die freiwillige schwarzweisse Beschränkung schärft den Blick für das Wesentliche der Situation, ausserdem ist es in Zeiten, in denen die Kunst die Rezession spürt, ungeheuer beruhigend,

auch mit wenig Materialaufwand sämtliche Register der Malerei ziehen zu können. Die dichten, intensiven Wahrnehmungsrhythmen Susanne Kieblers sind Beweise dafür, dass man auch mit nichts alles sagen kann, dass der künstlerische Ausdruck sich immer einen Weg bahnen kann, unabhängig von den Umständen.

Zeichen, Wegmarkierungen setzt Susanne Kiebler mit ihren Wegmarkierungen aus dem alltäglichen Unterwegssein. Ein Zeichen sieht die Tangente auch damit gesetzt, dass die Ausstellung einer Frau die Saison eröffnet: in Eschen ist in nächster Zeit vermehrt mit Einblicken in weibliches Kunstschaffen zu rechnen. Susanne Kieblers in aller Stille kraftvoll gespannte Notationen sind noch bis zum 5. Oktober zu sehen.

Montag, 16. September 1991

Liechtensteiner Vaterland